

Rheingauer Anzeiger.

1. Jahrgang.

für den westlichen Teil

Amtliches

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Einzige amtliche

Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Beitseite 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Beitseite 30 Pf.

121

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 14. Oktober

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(6 Seiten.)

Bekanntmachung.

7616. Aus Anlaß des 500jährigen Re-
nungs-Jubiläums der Hohenzollern (21. Oktober
1858) erscheint im Verlage von Paul Parey in
Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10/11, ein Werk
des ordentlichen Professors an der Friedrich-
Wilhelms-Universität in Berlin, Geheimen Re-
nungsrats Dr. Otto Hünge unter dem Titel
„Die Hohenzollern und ihr Werk. Fünfhundert
Jahre vaterländischer Geschichte.“ Das Werk ist
in voller Berücksichtigung der Forderungen der
Wissenschaft so gestaltet, daß es als Lese- und
Studien-Kreis vorzüglich geeignet erscheint. Der
Preis des etwa 720 Seiten umfassenden
Buches ist auf 5 Mk. festgesetzt. Bei Bezug von
100 Stück ermäßigt sich der Preis auf 4,50 Mk.,
von 1000 Stück auf 4 Mk.
Um die Beschaffung des Buches zum Preise
von 4 Mk. zu ermöglichen, bin ich bereit, Be-
stellungen auf meinem Büro bis zum 20. d. Mts.
anzunehmen zu lassen.
Die Herren Bürgermeister ersuche ich um weitere
Bekanntgabe.

Rüdesheim, den 11. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
Wagner.

Bekanntmachung.

7582. Der Herr Regierungspräsident in
Wiesbaden hat dem Kreiskomitee vom Roten
Kreuz, Abteilung 3 in Wiesbaden, sowie sämtlichen
Bezirkskomitee gehörenden Männer- und
Frauenvereinen vom Roten Kreuz für die Dauer
des Krieges die widerrufliche Erlaubnis erteilt,
zur Versorgung der Truppen und Lazarette öffent-
liche Sammlungen von Wolle- und Wäsche-
gegenständen des Regierungsbezirks Wiesbaden zu
veranstalten.

Rüdesheim, den 8. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
Wagner.

An die Magistrate und Herren Bürgermeister des
Kreises.

In diesen Tagen wird den Gemeinden ein
Handschreiben der Landwirtschaftskammer für den
Regierungsbezirk Wiesbaden zugehen, das auf die
unbegrenzte Benutzung der Herbstweide auf
Wiesen und Stoppelfeldern in sämtlichen Gemeinden
des Regierungsbezirks hinweist. Ich ersuche den
Magistrate so weit als irgend möglich Folge
zu leisten.

Rüdesheim, den 11. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
Wagner.

Fortsetzung der amtlichen Bekanntmachungen
im zweiten Blatt.

Bermischte Nachrichten.

Rüdesheim, 13. Okt. Die Personenstands-
aufnahme für das Steuerjahr 1916 ist, wie schon
Nr. 119 unseres Blattes amtlich bekannt ge-
geben, auf den 15. ds. Mts. festgesetzt. Zu
diesem Zwecke sind von dem Bürgermeisteramt
Kauslisten verteilt worden, die sorgfältig aus-
zufüllen und zum Abholen am 15. ds. Mts. früh
bereit zu halten sind. Auf die auf der Rückseite

der Liste befindlichen Bestimmungen wird noch be-
sonders aufmerksam gemacht.

Rüdesheim, 13. Okt. Auf die im amt-
lichen Teile des zweiten Blattes abgedruckte Be-
kannmachung betr. die Arbeiten zur Voreinschät-
zung für das Veranlagungsjahr 1916 seien die
Herren Bürgermeister des Kreises auch an dieser
Stelle aufmerksam gemacht.

Rüdesheim, 12. Okt. Die hiesige Turn-
meinde ist ihrem Zwecke, der heranwachsenden
Jugend Gelegenheit zu geben, durch geregelte
Leibesübungen den Körper zu kräftigen, auch im
Kriege treu geblieben. Zwar ist die Zahl der
Turnenden zurückgegangen, — stehen doch mit
wenigen Ausnahmen alle Mitglieder zwischen dem
20. und 45. Lebensjahre unter den Fahnen, —
aber geturnt wird regelmäßig Dienstags und Frei-
tags mit den männlichen und Mittwochs mit den
weiblichen Mitgliedern, jeweils Abends von 8 1/2
bis 10 Uhr. So lange die Turnhalle als Laza-
rett benutzt wird, ist das Turnen in den Garkeller
der Firma Jung & Co. verlegt worden, die
diesen in liebenswürdiger Weise dem Verein zur
Verfügung stellte. Um die Teilnahme am Turnen
allen zu ermöglichen, wurde schon gleich bei Be-
ginn des Krieges festgelegt, daß, so lange dieser
dauert, jeder am Turnen teilnehmen könne, ohne
daß von ihm die Erwerbung der Mitgliedschaft
gefordert wird. Während der Dauer des Krieges
kann daher jeder junge Mann unentgeltlich in der
Turngemeinde turnen; verlangt wird allerdings,
daß man sich der Ordnung fügt und regelmäßig
zum Turnen erscheint. Es wäre nur zu wünschen,
daß sich recht Viele den Vorteil dieser Einrichtung
zu Nutzen machten, Soldat werden muß in der
jetzigen ersten Zeit beinahe Jeder, und was er
sich an Körpergewandtheit durch geregelte Leibes-
übung vorher freiwillig angeeignet, kann ihm in
seiner Dienstzeit nur von Vorteil sein. — Ge-
schieht seitens der Turngemeinde auf diesem Ge-
biete das von der Notwendigkeit Gebotene, so
wird doch auch auf dem Felde der Kriegsfürsorge
nichts veräußert, was die verfügbaren Mittel er-
möglichst. So hat die Turngemeinde jedes ihrer
vor dem Feinde stehenden Mitglieder mit je einem
Anteilschein von Mk. 10.— in der Nassauischen
Kriegsversicherung eingekauft; bis jetzt sind dies
62 Mann. Allen Eingekauften wurden im verflos-
senen Kriegsjahre Liebesgaben zugesandt und für
diesen Zweck aus Vereinsmitteln etwa Mk. 200.—
verausgabt. Die am letzten Samstag abgehaltene
Versammlung hat weitere Mittel für Kriegsfür-
sorgezwecke bereit gestellt. Es wurden zur Unter-
stützung bedürftiger Frauen und Kinder im Felde
stehender Mitglieder Mk. 100.— ausgeworfen. Für
Liebesgaben wurden weitere Mk. 150.— bewilligt
und zwar soll dieser Betrag dazu dienen, jedem
im Felde stehenden Mitgliede zu Weihnachten eine
Gabe zu senden. Ferner wurde beschlossen, diesen
Stoß noch durch eine Sammlung freiwilliger
Gaben bei den Mitgliedern zu vergrößern. Auch
für die Gefangenenfürsorge in Rußland werden
Mk. 20.— bewilligt, da sich unter diesen auch
Turngemeinde-Mitglieder befinden, außerdem er-

gab eine gleich vorgenommene Sammlung unter
den Anwesenden den gleichen Betrag. Ein weiterer
Beschluss geht dahin, die Anteilscheine vom Turn-
hallenbau in Höhe von Mk. 5.— gleich auszu-
zahlen, da diese meist in Händen kleinerer Leute
sind, die den Betrag sicher jetzt gut gebrauchen
können. — Man sieht, die Turngemeinde trägt
dem Ernste der Zeit Rechnung; es wäre daher
nur zu wünschen, wenn ihre Bestrebungen allerseits
unterstützt würden, jetzt durch möglichst zahlreiche
Teilnahme am Turnen und später durch Erwer-
bung der Mitgliedschaft.

Aus dem unteren Rheingau, 12. Okt., er-
halten wir eine zustimmende Zuschrift zu unserem
Artikel „Gegen die Zigaretten-Sucht.“ Bezüglich
der Mahnung an die Vereine wird hervorgehoben,
daß in den Turnvereinen und der Deutschen Turn-
erschaft das Zigarettenrauchen der Jugendlichen
von jeher als Unfug bekämpft wird. Jegliches
Rauchen, auch das von Zigaretten, ist in den
Turnräumen und auf den Turnplätzen allen
Mitgliedern, nicht nur jugendlichen, streng verboten
und wird dies Verbot auch in allen gutgeleiteten
Vereinen streng durchgeführt. — Wir verweisen
auch auf den in unserer heutigen Nr. enthaltenen
Artikel über den erzieherischen Wert des Turnens.
Die Aufgabe der Erziehung der Jugend muß nicht
nur mit Strenge seitens der Lehrer durchgeführt,
sondern auch in der Familie, in Vereinen und bei
jeder Gelegenheit unterstützt werden. — Alle Be-
mühungen der Lehrer usw. sind aber vergeblich,
wenn außerhalb der Schule und nach beendeter
Schulpflicht die Jugend ohne Disziplin ihrem
eigenen Willen überlassen bleibt, der dann aus
kleinen Anfängen oft genug auf die Bahn der
Zügellosigkeit und des Verbrechens führt.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Seit einigen
Tagen ist der Preis für die Butter in Frankfurt
derartig sprunghaft in die Höhe geklettert, daß
nur künstliche Preistreiber und Wucherhände
hier im Spiel sein können. Noch am Sonntag-
Morgen kostete das Pfund 2,60 Mk., heute forderte
man bereits 3 Mk., an einigen Stellen sogar
schon 3,35 Mk. Der Verkauf städtischer Kühl-
hausbutter zu 2,10 Mk. das Pfund erzielte nur
für einige Tage einen Preistillstand. Die hiesigen
Händler erklären offen, daß ihnen die Lieferan-
ten schon vorige Woche gesagt hätten, daß sie —
die Lieferanten — die Butterpreise auf 3 Mark
bringen würden und deshalb die Butter vorerst
künstlich zurückhielten, um ihr Ziel zu
erreichen. In der Markthalle spielten sich heute
früh bereits wilde Szenen zwischen den Haus-
frauen und den Butterhändlern ab. Dem Ber-
nehmen nach soll an die Stadt das Ersuchen
um Festsetzung von Höchstpreisen für die Pro-
duzenten gefordert werden, womit der Verkaufszwang
verbunden sein soll.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Durch den Na-
tionalen Frauendienst wurden seit Kriegsbeginn in
hiesigen Haushaltungen bereits mehr als 10 000
Kochlöffel eingeführt.

Die ersten Christbäume. Obwohl uns noch
Wochen vom Weihnachtsfest trennen, hat der Handel

in Berlin. Zum heutigen 50jährigen Dienstjubiläum des Generalobersten von Klud schreibt der „Berliner Volksanzeiger“: Als Führer der 1. Armee unseres Westheeres erwarb sich Klud bei Anfang des Krieges großen Ruhm und wurde

einer der volkstümlichsten Gestalten. Die Besiegung des englischen Expeditionskorps unter French bei Maubeuge, sein kühner Zug bis an das Weichbild von Paris, lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn. Und als dann die Tage kamen, da er infolge des übermächtigen Ansturms der Engländer und Franzosen seine Truppen zurücknahm, zeigte er sich als Meister einer hervorragenden Taktik. Klud's Umsicht bereitete alle Pläne des Gegners, die Pläne des deutschen Heeres zu umgehen. — Auch die „Germania“ hebt die Umsicht Klud's hervor gegenüber den sich ständig wiederholenden Umfassungsversuchen der Engländer und Franzosen, die schließlich zur Verlängerung der Kampffront bis an die Küste der Nordsee führten.

in Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen, die der Südslawischen Korrespondenz von unterrichteter Seite aus Saloniki zugehen, ließen am 5. Oktober 8 Uhr morgens vier Transportdampfer „Australia“, „Britannia“, „Media“ und „Newad“ in Hafen ein, die insgesamt 8000 Mann französischer Truppen an Land setzten. Die gelandeten Mannschaften kamen aus Sedd-ul-Bahr. Am selben Tage traf ein englischer Panzerkreuzer ein, der etwa 1000 Mann englischer Truppen landete. Am folgenden Tage landeten 5000 Franzosen, 5000 Algerier und Marokkaner, sämtlich von den Dardanellentruppen und 2000 Engländer, insgesamt als 20 000 Mann, welche die Division Baillaud bilden. Außer diesen landeten keine Mannschaften. Am 9. Oktober traf der Befehl ein, daß eine Brigade nach Serbien abgehen solle. Im letzten Augenblick kam Gegenbefehl. Die Engländer versuchten inzwischen Karaburun und die Spitze des Hafens zu besetzen, wurden aber durch die Griechen daran gehindert. Es erscheint ausgeschlossen, daß selbst in einigen Wochen mehr als 40- bis 50 000 Mann in Saloniki gelandet und versorgt werden können. Immer deutlicher tritt zu Tage, daß nichts anderes beabsichtigt war, als Griechenland für den Vierverband sich opfern zu lassen, während die englisch-französischen Truppen bestmöglichst die Schrittmacher der griechischen Armee waren.

in London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) „Morning Post“ meldet aus Washington vom 11. Oktober: Lansing hat heute früh dem Präsidenten Wilson die amerikanische Note an England abgeliefert, die gegen die ungesessliche Weise, wie England den amerikanischen Handel behandelt, protestiert. Der Präsident hat die Note zum ersten Male zu Gesicht bekommen. Wenn er sie gutheißt, wird sie dem britischen Botschafter zur Übermittlung an die britische Regierung übergeben werden. Wilson wünscht von England ein bindendes Versprechen zu erhalten, ehe der Kongreß im Dezember zusammentritt, da etliche 20 Mitglieder des Repräsentantenhauses und Senatoren der Südstaaten eine Bewegung ins Leben zu rufen beabsichtigen, daß so lange ein Ausfuhrverbot von Waffen wenigstens den Alliierten gegenüber erlassen werde, bis der amerikanische Handel mit neutralen Häfen nicht behindert wird.

London, 11. Okt. (Nichtamtlich.) Der griechische Dampfer „Dimitrios“ (2508 Bruttotonnen) und der britische Dampfer „Newcastle“ (3493 Bruttotonnen) sind versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Athen, 11. Okt. Der englische Dampfer „Triefe“, 1812 Tonnen groß, ist bei Myhera von einem U-Boot versenkt worden.

Französische und englische Truppentransporte durch unsere U-Boote versenkt. 2000 Algerier ertrunken.

in Athen, 12. Okt. (Nichtamtlich.) (Verspätet getroffen.) Meldung des Vertreters des WTB.: Wie ich erfahre, mehrten sich die Fälle der Torpedierung englisch-französischer Transporte im Ägäischen Meere, jedoch treffen wir dann und wann zuverlässige Nachrichten hier ein, da die englische und französische Admiralität aus militärischen Gründen in den meisten Fällen nichts darüber verlauten lassen. In den letzten drei Tagen wurden je ein englischer und ein französischer Transport versenkt. Der französische Transport befand sich, wie ein-

wandfrei festgestellt wurde, auf dem Schiff „Samblin Haver“ zwischen Malta und Kreta mit über 2000 französischen Soldaten an Bord.

(Gemeldet wird noch, daß der französische Dampfer „Patrie“ die „Samblin Haver“ versinken sah. Von der Besatzung von 2000 Mann konnten nur etwa 90 gerettet werden, größtenteils Verwundete. D. Schriftstg.)

Eröffnung des serbisch-bulgarischen Krieges.

in Nisch, 13. Okt. (Amtlich.) Meldung der Agence Havas: Die Bulgaren haben uns aus der Front von Knjazewac angegriffen.

Während noch gestrige Nachrichten behaupteten, die Meldungen über eine am 11. ds. Mts. beabsichtigte U-berrückung der Kriegserklärung seien verfrüht, wird jetzt bereits die Eröffnung der Feindseligkeiten amtlich bestätigt. — Uebereinstimmend hiermit berichtet die „Frankfurter Ztg.“ aus London: Die „Times“ melden aus Athen, Bulgarien habe gestern Nachmittag den Angriff gegen Serbien bei R di Bogas in der Richtung Knjazewac begonnen. Ferner meldet Reuter aus Athen, daß der Angriff mit zwei bulgarischen Divisionen unternommen worden sei.

Um die Ehre gespielt.

Roman von Robert Seymann.

(97. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Dort geschah bereits alles, um die furchtbaren Folgen der Katastrophe nach Möglichkeit zu mildern. Eine Menge Aerzte waren zur Stelle, um Hand anzulegen. Die verfügbaren Schwestern waren sämtlich aufgebieten worden, bei der Anlegung der Verbände behilflich zu sein und die Verwundeten gleich in Pflege zu nehmen.

In der ersten Aufwallung des Mitgefühls, als das Unglück gerade bekannt geworden, waren mehrere Damen der vornehmsten Gesellschaft erschienen, um Hilfe zu leisten, und da, wo die Schwestern nicht ausreichten, selbst mit anzugreifen.

Mehrere hohe Berliner Beamte tauchten auf. Alle diese Menschen schoben und drängten sich durcheinander zwischen den langen Reihen der weißen Betten hindurch, auf die die Verunglückten gelegt worden waren.

Udo hatte sich legitimiert und drängte sich durch die Gänge. Viele lagen in den weißen Kissen, die nur leichte Wunden erlitten und welche in den nächsten Stunden wieder entlassen werden konnten. Dazwischen da und dort ein Sterbender.

Nach kurzer Zeit, als die erste Aufregung sich gelegt hatte, wurde es stiller und ruhiger in dem Krankenjaal.

Draußen dämmerte der Abend und die letzten Strahlen der Sonne glänzten durch die schneeweißen Gardinen der Fenster. Da und dort glitzerte ein goldener Reif in den Haaren einer Schwester. Ein Schwerverwundeter, dessen Wangen in den wenigen Minuten eingebrochen waren, begann zu phantasieren und zu toben. Er schrie laute, unverständliche Worte, während seine großen dunklen Augen unnatürlich weit geöffnet waren und die trockenen Lippen auf und nieder flogen.

Ein anderer stierte dumpf vor sich hin, ein dritter wälzte sich in Schmerzen, ein vierter lag apathisch, bewußtlos, ohne Empfindung. Alles zusammen ein Bild des Jammers, das Udo tief in die Seele schnitt.

An seiner Seite schritt wieder Felix, der ihn in der Klinik aufgesucht hatte.

Plötzlich stockten sie beide. Udo und sein Freund. Wie auf Verabredung. Udo war es, als seien seine Glieder auf einmal mit Blei ausgegossen. Er wäre nicht imstande gewesen, den Fuß auch nur um einen Schritt weiterzusetzen.

Sah vorgebeugt mit angehaltenem Atem, sah er auf die weißen Linien nieder, in das todbleiche Gesicht eines Menschen, der mit zerbrochenen Gliedern vor ihm lag.

Ueber dem Bett hing eine kleine Tafel. Darauf stand Nr. 17.

Der Mann aber war Franz, der ehemalige Diener des Rennklubs.

Fragend, an allen Gliedern bebend, sah Udo den Freund an. Der nickte kurz.

„Er ist es! Es ist unmöglich, daß wir uns täuschen!“

Während beide Männer noch dastanden und regungslos in dies wohlbekannte Gesicht nieder-

starrten, stürzte ein Arzt herbei.

Sein weißer Mantel war bespritzt mit Blut, sein Gesicht gerötet vor Aufregung. Er neigte sich über den Schwerverletzten und untersuchte die Wunden. Der Schmerz brachte den Unglücklichen wieder zu sich. Er schlug die Augen auf und sah den Arzt, der den Kopf schüttelte und langsam wieder von ihm abließ, mit einem brennenden Blick an:

„Um Gotteswillen, was ist geschehen? Wer sind Sie? Was wollen Sie?“

„Bleiben Sie ruhig!“ entgegnete der Arzt. „Sie befinden sich jetzt in Sicherheit und wir werden Sie pflegen!“

Der Verletzte begriff. Indem er mühsam Atem holte, fragte er mit angestrengter Stimme: „Muß ich sterben?“

Der Arzt konnte ihm keine Antwort geben; denn er wurde schon nach einer anderen Seite hin abgerufen.

Der aber, welchen der Arzt eben untersucht hatte, schien keine spätere Antwort abwarten zu wollen. Von heftiger Furcht ergriffen, schrie er laut hinaus, um den Arzt zurückzuhalten:

„Einen Priester! Ich will einen Priester! Ich möchte beichten!“

Er hatte alle Kraft zusammengenommen, um die Worte herauszustößen. Jetzt sank er erschöpft zurück. Kalter Schweiß bedeckte seine Stirn. Udo hatte in diesem Augenblick alles vergessen. Die Tatsache, daß er vor dem Bette eines Menschen stand, der ein Verbrechen an ihm begangen; daß er diesen Menschen einmal verfluchte hatte. In diesem Moment erschien er ihm vollständig fremd, seinem Herzen nur dadurch näher gebracht, weil er so unglücklich litt. Er trat auf das Bett zu und sagte leise: „Kann ich etwas für Sie tun?“

Der Unglückliche, der schon mit Ausbietung seiner letzten Willenskraft gegen die Agonie ankämpfte, die seine Augen umflorte, musterte Udo erst mit einem verständnislosem Blick. Plötzlich aber erkannte er ihn.

Der Schrecken, das Entsetzen weckten noch einmal alle Lebensgeister in dem Sterbenden.

Er schnellte halb empor und streckte wie abwehrend beide Hände nach Udo aus. So verharrte er einige Augenblicke.

Plötzlich aber ging eine Wandlung in ihm vor. Sein Gesicht nahm einen halbverklärten Ausdruck an. Er faltete wie bittend die Hände und schrie:

„Rasch! Einen Priester! Leute, viel Leute! Ich will sprechen! Ich muß gestehen! Ein Verbrechen!“

Er stieß jedes Wort abgehackt hervor. Sein Atem ging pfeifend und keuchend arbeitete die Brust.

Im Nu hatte sich ein Kreis von Menschen um sein Lager geschart, ein paar Aerzte waren herbeigeeilt. Der schnell herbeigerufene Feldprediger trat zu dem Unglücklichen, dessen Züge langsam erstarren.

Eine barmherzige Schwester stützte ihn. Eine Weile kämpfte er mit der Schwäche, die ihn zu übermannen drohte, und schon schien es, als wolle der Tod sein ewiges Siegel auf das Geheimnis drücken, welches Udo v. d. Marnis aus den Höhen der Gesellschaft herabgestoßen hatte, da öffnete der Sterbende noch einmal die Lippen.

„Damals — im Rennklub — habe ich gelogen — v. Marnis hat nicht — die Fünf — doppelt gespielt — Herr v. Rosen — Falschspieler — bestochen 10 000 Mark — und ich habe — falsches Zeugnis abgegeben gegen Mar —“

Ein tiefes Achzen erschütterte seine Brust. Er hob halb die Hand, um sie nach dem auszutrecken, an dem er sich so schwer veründigt; aber er kam nicht so weit.

Ein Blutstrom schoß aus seinem Munde. Die Hand sank kraftlos zurück und schwer glitt sein Kopf in die Kissen. — — —

Die Szene hatte fast sämtliche Aerzte angezogen. — Schließlich war eine Menge Personen um das Bett gestanden, darunter mehrere Herren und Damen aus vornehmster Gesellschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Frauen, denkt in diesem Kriegsjahr an eure „Geburtstagsgabe für die Kaiserin!“

Verantw. Schriftleitung: J. L. Mey, Radesheim.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute Vormittag 3/4 11 Uhr unseren guten unver-
gesslichen Vater, Schwiegervater, Grossvater und
Schwager

Herrn Gutsbesitzer
Eduard Bibon

nach langem, schweren, mit christlicher Geduld
getragenen Leiden, öfter gestärkt durch den
Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 78
Jahren zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdesheim a. Rh., 13. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, den 16. Oktober, nach-
mittags 3 Uhr statt. Die Exequien sind Montag 6 Uhr.

Eine leistungsfähige

Flaschenfabrik

sucht für den Verkauf ihrer bestbekannten Fabrikate für
Rüdesheim und Umgebung
einen bei Flaschenkonsumenten eingeführten, rührigen Kauf-
mann als

Vertreter.

Offerten mit Referenzen und Aufschrift „Flaschenvertreter“
erbeten an **Adolf Häusermann, Berlin C., Brüderstr. 2.**

Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn des Wintersemesters am 18. Oktober 1915.
Ausbildung in sämtl. kaufm. Lehrfächern, franz. u. engl. Sprache u. Korrespondenz.
Stellenvermittlung an abgehende Schüler.

H. Baumann, Direktor.

**Liebesgaben für die Allgemeinheit
der Feldtruppen**

nimmt im Bereich des XVIII. Armeekorps entgegen die

„**Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2**“

Frankfurt a. M.-Süd, Hedderichstraße 59

(im Gebäude der Korps-Intendantur)

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein für die Gruppen der Ostfront zur Verhütung von
Senkungsgefahren wird dringend gebraucht und erscheint notwendiger
als alles andere. Für die Westfront und die Lazarette in den
Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch
die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf in
gutem Lesehoff eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür! Spenden Wollfachen für die Kampftruppen!

Unterjacken, Kopf-, Brust-, Kniewärmer, Leibbinden usw.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hands- und Taschentücher usw.

Genukmittel wie: Tabak, Zigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao,
Kaffee usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven, Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen und Er-
leuchtungen, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen

von dem **Zweigverein des Roten Kreuzes, Rüdesheim**

und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld,
zugeführt.

Annahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des XVIII. Armeekorps

Robert de Neufville, Kommerzienrat,

Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors
der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Infolge Einberufung unseres Direktors zum Heeres-
dienste, sehen wir uns veranlaßt, unsere **Kassenstunden**
auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nach-
mittags zu beschränken.

Wir bitten, unsere verehrl. Mitglieder und Geschäfts-
freunde, dieselben möglichst einzuhalten.

Spar- und Leihkasse zu Geisenheim

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

In das Handelsregister B ist heute bei der Aktiengesellschaft
Chemische Fabrik vormals Goldenberg, Gromont & Cie. in Birk
eingetragen worden: Direktor **Emil Reuberg** in Wiesbaden ist zu
Vorstandsmitglied bestellt.

Rüdesheim, den 6. Oktober 1915.

Königliches Amtsgericht

**Ersatz für Butter zum Kochen
Ersatz für Suppen-Fleisch
Ersatz für Liebig's Fleisch-Extrakt**

ist unser Pflanzenfleisch-Extrakt

„Ochsen“

Ein gehäufte Teelöffel à 20—25 Gramm à Person, gibt jeder Gemüse-Sup-
oder Kartoffel-Suppe den Nährwert, Geschmack und Aussehen eines wirklich
kräftigen Fleischgerichts.

Gutes Mittagessen à Person 12—15 Pfg.

In den Detailgeschäften käuflich:

Dose à 1 Pfund Netto Mark 2.—

Dose à 1/2 Pfund Netto Mark 1.10

Nichtgefallendes nehmen, auch angebrochen, jederzeit zurück.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona, Elbe.

Kriegs-Atlas!

Dieser Atlas enthält

**36 äusserst sorgfältig ausgeführte Spe-
zialkarten von den verschiedenen Schau-
plätzen des Weltkrieges,**

ist auf gutem Papier gedruckt und mit einem festen
Umschlag versehen.

Preis 60 Pfennig.

Vorrätig bei

Fischer & Metz, Rüdesheim.

Lehrmädchen

sofort gesucht. Monatliche Vergütung
10 Mark, auch wird die halbe Fahrt
vergütet.

Schuhhaus Morath,

Bingen, Schmittstraße 30.

**In der ersten Etage
schöne Wohnung,**

bestehend aus 3 Zimmern, Mansarde
und Zubehör sofort zu vermieten.
Dasselbst sind auch

Kellereien mit Packraum

zu vermieten.
Näheres Schmidtstraße Nr. 11
Rüdesheim.

**Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.**

Schöne Kochäpfel

zu verkaufen.
Langstraße 1, Rüdesheim

Zwei-Zimmer-Wohnung

mit Küche und allem Zubehör zu
mieten.

Kellerstraße 2, Rüdesheim

**4 lang ovale, ca. 17—18 hl
sende, sehr starke, fast neue**

Lagerfässer

zu verkaufen.
Nehme event. auch Wein mit
Zahlung.

Hubert Kaise
Höfn, Ursulastroße

**„Floria“ =
Raupelei**

von längster Lebensdauer und von
Agl. Lehrahnstalt Geisenheim zur
wendung empfohlen.

Fettdichte Unterlagepapier

G. F. Dillorant

Tel. 134.

Geisenheim.